

Fusion von Jugend und Erfahrung



Pastorin Olga Temirbulatowa und Vikar der Gemeinde Samara Alexander Naidenko

SAMARA. Vom 6.-12. Januar dieses Jahres fand in Samara in der St. Georgsgemeinde ein Seminar für Vikare der Evangelisch-Lutherischen Kirche (ELK) in Russland statt. Die Organisatoren des Seminars – Elena Bondarenko, Pröpstin der zentralen Propstei, und Olga Temirbulatowa, Pastorin der Gastgemeinde – hatten ein sehr interessantes und reichhaltiges Programm vorbereitet. In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar waren die Vikare der Kirche Teil einer Delegation der ELK in Russland bei der weihnachtlichen Festliturgie und dem festlichen Weihnachtsempfang des Metropoliten Sergij von Samara und Syzran. Erfahrungen mit der Teilnahme an derartigen Empfängen und sonstigen ähnlichen von anderen Konfessionen durchgeführten Veranstaltungen sind zweifellos sehr wichtig. Gerade dort ist es möglich, über Probleme und gemeinsame Pläne zu sprechen.

An den darauffolgenden Tagen hielt Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars in Nowosaratowka, Vorlesungen über Homiletik, so dass die theoretischen Grundlagen des Predigtschreibens wiederholt wurden. Besonders dankbar für eine gesegnete Gebetszeit waren die Seminarteilnehmer dem Bischofsvikar Norbert Hintz, dessen Gespräche mit ihnen wie immer von wahrhaft christlicher Zuwendung erfüllt waren.

Auch der Besuch der lutherischen Gemeinden im Gebiet Samara nahm einen wichtigen Teil des Seminars ein. Die Vikare nahmen aktiv an Gottesdiensten in Otradnoje, Pochwistnewo, Solowjowo und Makarjewka teil, in denen unter anderem auch Seminarteilnehmer predigten. Nach den Gottesdien-

► **S. 2**

Bischof von Staat geehrt

ASTANA. Eine hohe staatliche Auszeichnung wurde Ende 2012 an Bischof Jurij Nowgorodow verliehen. Am Vorabend des Unabhängigkeitstages erhielt Nowgorodow auf Anweisung des Präsidenten der Republik Kasachstan eine Ehrenurkunde mit dem Text: „Für Verdienste bei staatlicher und gesellschaftlicher Tätigkeit, für einen bedeutsamen Beitrag zur sozialen und kulturellen Entwicklung des Landes, für die Stärkung der Freundschaft und Zusammenarbeit unter den Völkern“.



Bischof Jurij Nowgorodow

Das ist eine hohe Auszeichnung, insbesondere eine hohe Bewertung der aktiven gesellschaftlichen Position der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan.

Meldung der Erzbischofskanzlei

Mit Glauben im Herzen und einem Ball auf dem Spielfeld

SAMARA. Am 16. Februar fand im kommunalen Sportzentrum „Tschajka“ („die Möwe“) der Siedlung Uprawlencheskij im Gebiet Samara das erste interkonfessionelle Minifußballturnier für Jugendliche statt. Zwölf Mannschaften verschiedener Konfessionen Samaras nahmen daran teil.

Die Wettkämpfe wurden im Rahmen des gemeinsamen Sozialprojekts „gesunde Familie – gesunde Gesellschaft“ durchgeführt. Die Idee, ein Turnier zu veranstalten, kam beim ersten Treffen der Vertreter verschiedener Konfessionen auf, welches am 31. Januar im Konferenzsaal der Kreisverwaltung Samaras stattfand. Die geistlichen Leiter des Bistums Samara, des muslimischen Koordinierungsgremiums, der evangelisch-lutherischen St. Georgsgemeinde in Samara, der katholischen Gemeinde, der armenischen Kirche und anderer Religionsgemeinschaften

► **S. 3**



Hauptsache, man war eifrig dabei!

„Fusion von Jugend und Erfahrung“ – Fortsetzung v. S. 1



Teilnehmer des Seminars bei dem festlichen Weihnachtsempfang des Metropoliten Sergij von Samara und Syzran

sten wurde über die Erfahrungen gesprochen: Es ist immer hilfreich, Rat und Unterweisung von erfahrenen Pastoren zu erhalten, die auf einige Schnitzer hinwiesen, sich aber auch lobend äußerten. Entfernt liegende Gemeinden zu besuchen ist immer ein wichtiger Teil der Arbeit eines Pastors in der ELK in Russland, da unsere Kirche aus sehr verstreuten Einzelgruppen besteht. Aber gerade in diesen Gemeinden sind die Traditionen unserer russischen Kirche lebendig. Diese Traditionen zu bewahren sowie zu studieren und zu fixieren ist eine wichtige Aufgabe für uns.

Das Seminar in Samara war für mich als Vikar der Gemeinde in Jaroslawl sehr symbolträchtig. Es weckt Hoffnung darauf, dass die Schwierigkeiten, die in unserer Kirche auftreten, überwindbar sind. Eine Fusion von Jugend und Erfahrung ermöglicht es, in vollem Maß selbst die scheinbar undurchführbarsten Pläne umzusetzen. Alle, die das Seminar organisiert und durchgeführt haben, verdienen Worte der Dankbarkeit, und auch die Gemeinde in Samara für den herzlichen christlichen Empfang.

Iwan Schirokow

Die Antwort der Kinder

ULJANOWSK. Am 2. Februar fand in der Aula der Staatlichen Pädagogischen Universität Uljanovsk ein Konzert statt, das Kinder aus den Waisenhäusern in Tagaj, Zhelesnodorozhnaja Majna und Krestowo-Gorodishche, Region Cherdakly, Gebiet Uljanovsk, vorbereitet hatten. In dieser Form dankten die Kinder den Erwachsenen, die an der Aktion „Schenke einem Kind ein Weihnachtsfest“ teilgenommen hatten. Initiiert wurde die Aktion von jungen Christen aus der evangelisch-lutherischen St. Mariengemeinde unter Leitung von Kristina Soroko, aus der Evangeliumschristengemeinde „Swet Evangelia“ (Licht des Evangeliums) sowie aus anderen christlichen Gemeinden von Uljanovsk. Diese jungen Menschen besuchen die Kinder schon mehrere Jahre, teilen ihre Probleme und Freuden, spielen, singen, und zu Weihnachten machen sie ihnen zusammen mit Verwandten, Freunden, Nachbarn und Studenten nette Geschenke. Die Jugendlichen tun dies uneigennützig – nur um den Kindern, die keine elterliche Liebe und Zärtlichkeit erfahren, zu zeigen, dass sie den Menschen nicht egal sind, dass Gott sich um sie kümmert.

Und jetzt kam die Antwort der Kinder. Es war ein sehr rührendes Konzert; nicht nur Lieder erklangen, sondern auch Worte der Dankbarkeit an die Organisatoren und Teilnehmer der Aktion. ▶



Junge Bühnenkünstler aus den Kinderheimen des Gebietes Uljanovsk

Zu Gast beim „älteren Bruder“

ODESSA. Zum ersten Mal wurde der Tag des Judentums am 17. Januar von Christen der Ukraine begangen. Das geschah in Odessa - der Stadt, in der am Anfang des 20. Jahrhunderts die zahlenmäßig drittgrößte (nach New York und Warschau) jüdische Gemeinde der Welt lebte und in der die jüdische Gemeinde bis heute eine wichtige Rolle spielt.

An diesem Tag besuchten geistliche Amtsträger aus der ukrainischen Römisch-katholischen Kirche, der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche und der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) die Synagoge „Chabad Shomrei Shabbos“, wo sie von Abraham Wolf, dem Oberrabbiner von Odessa und der Südukraine, empfangen wurden. Zum ersten Mal in der Geschichte der Ukraine waren christliche Amtsträger dieser Ränge in einer Synagoge. Die DELKU wurde bei diesem Treffen vertreten von Andreas Hamburg, Pastor der Gemeinde in Odessa und Stellvertreter des Bischofs der DELKU.

In den ersten Minuten waren die Gesprächspartner etwas befangen. Nach

einiger Zeit konnte jedoch die Gastfreundschaft des Rabbiners das Eis brechen, und die christlichen Geistlichen stellten ihm mit großem Interesse Fragen zu den Traditionen des Judentums. Die Teilnehmer kamen auch auf die Verbindungen zwischen den Religionen zu sprechen. Der römisch-katholische Bischof Bronislaw erwähnte, der verstorbene Papst Johannes Paul II habe das jüdische Volk als den älteren Bruder des Christentums bezeichnet. „In unserer Kirche studieren wir sehr sorgfältig sowohl das Neue als auch das Alte Testament. Und das Alte Testament ist ja die Geschichte des jüdischen Volkes. Es gibt also sehr vieles, was uns verbindet.“

Die Vertreter der christlichen Konfessionen schenkte Rabbi Wolf ein Foto eines aus dem Weltraum gesehenen Sonnenaufgangs mit der hebräischen Aufschrift „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Damit wollten sie den religiösen Sinn des Treffens betonen und daran erinnern, dass alle Menschen einen einzigen Schöpfer haben und damit die Pflicht, nach seinen Gesetzen zu leben und Verantwortung für die von ihm geschaffene Welt zu tragen.



Der Oberrabbiner von Odessa und der Südukraine Abraham Wolf mit Gästen aus christlichen Konfessionen in der Synagoge „Chabad Shomrei Shabbos“

Zum Abschluss des Treffens schenkte Rabbi Abraham Wolf jedem Gast ein Exemplar der Thora auf Hebräisch mit russischer Übersetzung.

Nach den Worten von Igor Schaban, einem der Initiatoren des Treffens und Vorsteher der Kommission zur Förderung christlicher Einheit in der Griechisch-katholischen Kirche, bestand das Ziel des Besuches darin, um der Weiterentwicklung ▶

Es erklangen die Kinderherzen. Man spürte, wie ernsthaft die Veranstalter das Konzert vorbereitet hatten; zwischen den Auftritten gab es Videoclips über Musikgruppen aus der kirchlichen Jugendarbeit, die Kinderheime besuchten und dort auftraten. Die Erzieher und die Leitung der Kinderheime in Tagaj, Zhesnodorozhnaja Majna und Krestowo-Gorodischtsche verdienen Dankbarkeit für ihre Liebe und Geduld, für ihre Selbstlosigkeit, die sie bei der Fahrt über die winterlichen Landstraßen nach Uljanowsk zu diesem Auftritt zeigten.

Bei dem Konzert wurde die Geschichte der Arbeit der lutherischen Kirche Uljanowsk mit den Kinderheimen des Gebiets vorgestellt. Das Ganze begann 2005 mit dem Waisenhaus in Tscherdakly. Neun Ehemalige aus diesem Kinderheim waren bei dem Konzert dabei. Vadim und Tatjana Morosow ziehen schon in glücklicher Ehe ihre eigene Tochter Kira auf. Nach dem Konzert konnten die Ehemaligen zusammen mit Kristina Soroko sich noch nett in einem Café unterhalten.

Nach dem Konzert sprachen viele davon, dass eine solche Veranstaltung zur Tradition werden und sich im nächsten Jahr wiederholen sollte.

Natalja Kabardina

von Frieden, Gerechtigkeit und Lebensschutz wollen ein Vertrauensverhältnis zwischen Christen und Juden zu schaffen.

Im Rahmen des „Tags des Judentums“ fand an diesem Tag auch die Eröffnung zweier Fotoausstellungen statt. Die erste trägt den Namen „Volk des Buches“. In ihr sind Arbeiten aus über 60 Jahren vertreten, die die wichtigsten Momente des Lebens der jüdischen Gemeinde illustrieren. In der Ausstellung „Gerechte der Welt“ kann man Fotos christlicher Amtsträger verschiedener Kirchen sehen, die in den Kriegsjahren ihr Leben riskierten, um Juden zu retten.

Abends gab es in den christlichen Kirchen Odessas ein Gebet für das jüdische Volk.

Nach Materialien der Website www.delku.org.ua

„Mit Glauben im Herzen und einem Ball auf dem Spielfeld“ – Fortsetzung v. S. 1

erörterten Fragen der Teilnahme an der Gesellschaftspolitik des Kommunalverbandes im Bereich der Erhaltung von Frieden und Eintracht und der Förderung des gegenseitigen Verständnisses bei jungen Menschen verschiedenen Glaubens. Bei diesem Treffen wurde beschlossen, eine Reihe von Jugend- und Familienveranstaltungen durchzuführen, die einen gesunden Lebensstil propagieren sollen.

Die erste geplante Veranstaltung war dieses Turnier. Es war natürlich nichts Professionelles, aber das Hauptziel bestand ja auch darin, Jugendliche verschiedener Konfessionen miteinander bekannt zu machen. Alle Ziele dieses Turniers wurden erreicht, und die Organisatoren waren mit dem erzielten Ergebnis vollauf zufrieden. Die Mannschaften gingen sehr gut mit dem Ball um, zeigten gutes

Spielverhalten und Kooperation. Die Grenzen, die uns im täglichen Leben konfessionell trennen, waren während des Wettbewerbs verschwunden.

Hauptsache, man war eifrig dabei! Der Spieleifer motivierte die Verlierer, weiter zu trainieren, und gab Hoffnung für die

Zukunft. Alle Teilnehmer sind gespannt auf neue Begegnungen, die hoffentlich häufiger stattfinden werden, und vielleicht werden die Religionsgrenzen auch in unseren Seelen verschwinden.

*Alexander Naidenko,
Tatjana Odsiljaewa*



Die Organisatoren der Veranstaltung – Vertreter unterschiedlicher Konfessionen – beim Turnier

„Ich war ein Fremder“: Der Weltgebetstag besucht die Kirche überall

„Ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen.“ Diese Worte waren das Motto hunderter von Gottesdiensten am ersten März. Der Weltgebetstag vereint Kirchen in vielen Ländern der Welt und auch die Kirchen des Bundes ELKRAS. Am 1. März fand ein Gebet zum Thema Frankreich in den Gemeinden Russlands, der Ukraine, Georgiens und Kasachstans statt.

In Kiew wurde der Weltgebetstag schon zum zwanzigsten Mal gefeiert! St. Petersburg bleibt um ein Jahr hinter Kiew zurück. Und in Jaroslawl gab es den Weltgebetstag zum ersten Mal. In Moskau ist diese Tradition ebenfalls erst ganz kürzlich „heimisch“ geworden, die TeilnehmerInnen sind jedoch begeistert. In einer Reihe von Gemeinden wird der Weltgebetstag von ökumenischen Frauengruppen vorbereitet, zu denen außer Lutheranerinnen auch Vertreterinnen der orthodoxen, katholischen und methodistischen Kirche und anderer gehören. An einzelnen Orten nehmen auch Männer aktiv an der Gestaltung dieses Festes teil. In den Gemeinden von Uljanowsk, Kasan und Saratow wurde auf Anregung der Organisatoren im Weltgebetstagsgottesdienst dieses Jahres auch



Weltgebetstag in der Gemeinde Uljanowsk: „Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Kor. 5,8)

das brisante Thema „Erhaltung der christlichen Familie im traditionellen Sinn“ behandelt.

Die russischsprachigen Materialien zum Weltgebetstag werden von der Koordinatorin der ELK-Frauenarbeit Elena Bondarenko erstellt. Die Broschüre mit der Gottesdienstordnung wird traditionell zusammen mit der Weihnachtsausgabe des „Boten“ von St. Petersburg aus versandt. Aber schon in diesem Jahr gab es die Neuerung, dass die Weltgebetstagsbroschüre digital auf den offiziellen Websites der ELK in Russland und der Hauptkirche in Moskau zur Verfügung stand. Auf der Moskauer Website konnte man auch Audiomaterialien für die musikalische Begleitung des Gottesdienstes anhören.

Die Weltgebetstags-Bewegung ist schon über hundert Jahre alt. Der nächste Weltgebetstag findet am 7. März 2014 statt. Die Gottesdienstordnung dafür wird von Christinnen aus Ägypten vorbereitet.

Elena Djakiwa



Weltgebetstag in der Gemeinde Grodno (Belarus)

Die Fotoreportage über den Weltgebetstag-2013 in den Gemeinden des Bundes der ELKRAS  siehe auf den Seiten 4-5



Weltgebetstag-2013 in den Gemeinden des Bundes der ELKRAS

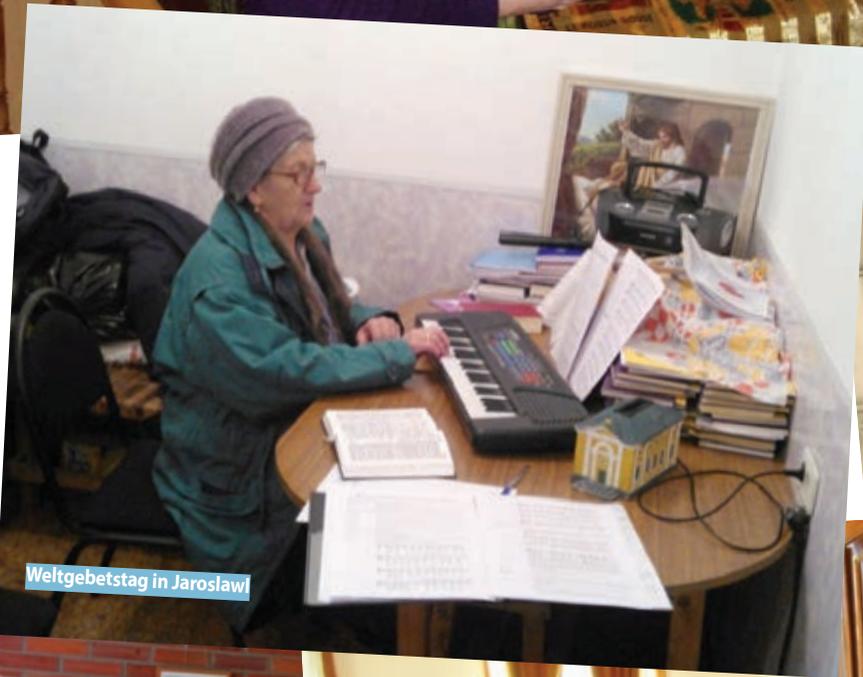
Weltgebetstag in Luzk (Ukraine)



Weltgebetstag in Kas



Weltgebetstag in Jaroslaw



Weltgebetstag in Jalta (Ukraine)





den



Weltgebetstag in Omsk



Weltgebetstag in Odessa (Ukraine)



Weltgebetstag in Welkij Nowgorod



Weltgebetstag in Moskau



Lutherische Kirchenlieder im alten provinziellen Russland

KOSTROMA. Ein unwirtlicher Dezemberabend. Von finzeligen Straßenlampen erleuchtet, führt der Weg an den Bahnschienen entlang zu einem zweistöckigen Haus. Über einen Treppenvorbau kommt man in den kleinen Raum des Deutschen Zentrums. Wer sitzt da am Tisch? Was hat diese Menschen dazu gebracht, sich an einem Arbeitstag hier abends erwartungsvoll zu versammeln? In der altrussischen Stadt Kostroma denkt kaum jemand daran, dass heute, am 25. Dezember, nach dem gregorianischen Kalender Weihnachten gefeiert wird. Die hier versammelte lutherische Gemeinde hat keinen Raum in der Kirche gefunden – sie hat keine –, wie sich auch für den neugeborenen Christus kein Raum in der Herberge fand ...

Viele finden es verwunderlich, dass es überhaupt Lutheraner in Kostroma gibt! Dabei besteht die Gemeinde schon zehn Jahre. Sie wird geleitet von Ewgenij Flejman, einem Professor an der Universität Kostroma. Da er wusste, dass seine Eltern lutherisch gewesen waren, wollte er unbedingt in keiner anderen als der lutherischen Kirche getauft werden. Zum Gottesdienst versammeln sich die Lutheraner von Kostroma entweder in den Räumen der Baptistenkirche oder in denen des Deutschen Zentrums.

... Die Regionalbahn aus Jaroslawl hat Verspätung. Der Gottesdienst beginnt eine Stunde später als geplant. Aber das ist kein Grund, das Warten aufzugeben und nach Hause zu gehen. Besonders da

heute das Abendmahl gefeiert wird. Pröpstin Elena Bondarenko und Vikar Ivan Schirokow sind wieder unterwegs, um die Gemeinde zu besuchen – die Fahrten hierher werden zur Routine. Aber an diesem Abend des Weihnachtstages kommen sie nicht mit leeren Händen: Sie bringen eine ganze Tasche voll Geschenke aus der Moskauer Hauptkirche mit! Schade, dass keine Kinder in der Gemeinde sind. Die Erwachsenen werden die Geschenke für ihre Kinder und Enkel mitnehmen.

Abendmahlswein in einem Wasserglas und Weißbrot statt Oblaten ändern nichts am Sinn des Sakraments. Leicht disharmonisch erklingen Weihnachtslieder aus dem „Jila“ Gesangbuch. Ein Gast der Gemeinde – ein Prediger aus der Baptistenkirche – erinnert sich daran, dass er diese Lieder alle schon als Kind von seiner Mutter gehört hat ... Nach dem Gottesdienst erinnern sich die Menschen bei einer Tasse Tee an ihre komplizierten Familiengeschichten. Klar, denn Weihnachten ist ein Familienfest oder sollte es zumindest sein ... Ein Mann aus der Gemeinde, der Künstler Jürgen Nickel (Jurij Komarow), lädt zu seiner Ausstellung in Moskau ein. Ein wenig Material über seine Arbeit gibt es in einer alten Ausgabe der historisch-landeskundlichen Zeitschrift „Gubernskij dom“ („das Gouvernementshaus“), von der jeder Anwesende ein Exemplar bekommt.



Abendmahlswein in einem Wasserglas und Weißbrot statt Oblaten ändern nichts am Sinn des Sakraments

Die Gemeinde in Kostroma ist eine weitere Gemeinde der Propstei Zentralrussland, die besondere Unterstützung von der Regionalleitung nötig hat. Hier fehlt noch vieles, aber das Wichtigste ist da: der Wunsch, eine bestimmte Tradition zu bewahren, ein Erkennen der eigenen Identität. Für die nähere Zukunft ist geplant, Konfirmandenunterricht zu halten und die Gemeinde mit der nötigen Literatur zu versorgen.

Und es ist doch erstaunlich ... dass an diesem Abend an diesem unscheinbaren Ort das Wunder der Weihnacht gefeiert wird. Dieses Wunder liegt wirklich nicht in Luxus und Komfort, sondern erscheint dort, wo es nicht erwartet wird.

Elena Djakiwa



Weihnachten in der Gemeinde in Kostroma

Die Gemeinde aus Grodno nimmt an Festlichkeiten in Białystok teil



Pastor Wladimir Tatarnikow überreicht der Gemeinde in Białystok ein Geschenk

BIAŁYSTOK. Die Gemeinde der Stadt Grodno (Belarus) hat ihrer Nachbarin, der lutherischen Gemeinde in Białystok (Polen) zum 210. Geburtstag gratuliert. Am Festgottesdienst am 17. Februar nahmen Jerzy Samiec, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Polen, Tomasz Wigiłaz, Pastor der Gemeinde in Białystok, Wladimir Tatarnikow, Pastor der Gemeinde in Grodno, sowie Vertreter der orthodoxen, der katholischen und der baptistischen Kirche und der Stadtverwaltung von Białystok teil.

Pastor Wladimir Tatarnikow betonte in seiner Glückwunschedrede, dass die Gemeinden von Grodno und Białystok lange Jahre zur selben Kirche gehörten, da sie sich im selben Staat befanden. Heute liegen sie dies- und jenseits der Grenze, bleiben einander aber doch nahe: Sie sind nur 80 km voneinander entfernt. Deshalb sollten die beiden Gemeinden aktiver zusammenarbeiten, Erfahrungen austauschen und füreinander beten.

Wladimir Tatarnikow

Seid dankbar in allen Dingen

BAKU. Die Erlöser-Gemeinde in Baku (Aserbaidschan) ist die entfernteste Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien, aber sie ist uns genauso eng verbunden wie alle Gemeinden in Georgien. Mehrmals im Jahr, bei den Synoden, Frauenseminaren und Sommerlagern, werden die Kontakte gefestigt. Wir kennen fast alle Probleme der Gemeinde, und während seiner regelmäßigen Besuche versucht Bischof Kiderlen bei ihren Lösungen zu helfen. Für Anfang Januar 2013 hatte die Gemeinde mich, Pastorin Irina Solej, eingeladen. Der Tradition nach wird am ersten Sonntag jeden Monats in der Erlöser-Kirche ein russisch-deutscher Gottesdienst gehalten, und auf Bitten des Gemeinderates übernahm ich am Dreikönigstag, den 6. Januar, den deutschen Teil einschließlich der Predigt und des Gebets, und den russischen Teil hielt Pastorin Menzer Ismailowa.

Nach meiner Ankunft in Baku am Samstag, dem 5. Januar, traf ich mich während der Bibelstunde, die sehr spannend und unter Beteiligung aller

Anwesenden verlief, mit den Vertretern der Gemeinde und Pastorin Menzer. Am nächsten Tag hielt ich mit ihr in der Erlöser-Kirche oder „Kircha“- wie sie einfach genannt wird, einen Gottesdienst. Leider steht die „Kircha“ der Gemeinde nicht zur Verfügung, denn sie gehört dem Kultusministerium, das sie als schöne Konzerthalle mit einzigartiger Akustik nutzt. Um dort einen Sonntagsgottesdienst halten zu können, soll die Gemeinde Miete zahlen und jedes Mal den Altar und die Kanzel neu installieren, die Gesangbücher, Paramente und Abendmahlsgeräte mitbringen. Die Verhandlungen mit den Beamten waren bis jetzt erfolglos. Ungeachtet der Schwierigkeiten haben die Gemeinde und Pastorin ein besonderes Gefühl, wenn der Gottesdienst in einer schönen alten Kirche stattfindet, wo die prächtige Orgel erklingt. Unter den Anwesenden gab es wohl nicht so viele Leute, die Deutsch verstanden, aber, wie ein Zuhörer sagte, es sei für sie angenehm, die Sprache ihrer Vorfahren zu hören und damit ihr Andenken zu ehren.



Gottesdienst in der Kirche in Baku am 6. Januar. 3. von links: Pastorin Irina Solej, 4. von links: Pastorin Menzer Ismailowa

Am nächsten Tag, den 7. Januar, besuchten die beiden Pastorinnen und Diakonin Stalina Aliyewa zusammen mit einer internationalen Gruppe von Freiwilligen ein Heim für behinderte Kinder in der Nähe von Baku. In einem komfortablen Haus leben 150 Kinder im Alter von 5 bis 18 Jahren. Wir machten beim Kreativ- und Musikunterricht in Gruppen mit und halfen am Ende den Kindern beim Essen. Für das Heim ist der Staat zuständig und es gibt dort genug Personal, sollte man glauben, aber fast jeden Tag kommen Freiwillige, denn es gibt in solch einem Haus nicht genug Hände. So er-

wiesen sich die im Gottesdienst gesprochenen Worte über die Nächstenliebe an diesem Ort als gut verwirklicht.

Und lasst der Gemeinde in Baku die Worte des Apostels Paulus aus dem 1. Thessalonicherbrief als Geleitwort sagen: „Haltet Frieden untereinander. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“

Irina Solej

Kurs „Luther und die Reformation“ am Theologischen Seminar der ELKRAS



Curtis Rohland erzählte über die Geschichte der Kirche

NOWOSARATOWKA. Obwohl wir alle Lutheraner sind, wissen viele der Gemeindemitglieder wenig über das Leben von Luther selbst oder über die Reformation im Allgemeinen. Deshalb hat jeder von uns Fortbildung nötig.

Vom 11. bis zum 16. März fand am Theologischen Seminar der ELKRAS in Nowosaratowka ein Kurs „Luther und die Reformation“ statt. Die Dozenten waren Anton

Tichomirow, Rektor des Seminars, und Pastor Curtis Rohland (USA). Die Teilnehmer des Seminars kamen aus den verschiedensten Ecken Russlands: von Tschernjachowsk im Gebiet Kaliningrad bis Magadan und Wladiwostok – und auch aus Deutschland. Den Kurs besuchten auch zwei Absolventinnen des Seminars, die jetzt in Odessa ihr Gemeindepraktikum machen.

Anton Tichomirow, dessen Vorlesungen dem Leben und der Theologie Luthers gewidmet waren, bemühte sich, die Wissenslücken seiner Hörer zu schließen, und widerlegte außerdem eine Reihe von Mythen, die sich um Luther und seine Anhänger ranken. Auch teilte Anton uns mit, dass er zurzeit an einem Roman über Luther arbeitet, und las uns einen Abschnitt über die Ereignisse in Worms daraus vor. Der gehörte Text rief unterschiedliche Eindrücke hervor.

Curtis Rohland erzählte über die Geschichte der Kirche vom Entstehen der ersten christlichen Gemeinde bis zum 17. Jahrhundert. Dabei betonte er, dass sowohl die positiven als auch die negativen Momente in der Kirchengeschichte bis 1517 auch zum Erbe der evangelisch-lutherischen Kirche gehören. Zum großen Bedauern der Hörer blieb ein großer Zeitabschnitt, darun-

ter auch unsere eigene Zeit, unbeleuchtet, da der Kurs nur wenige Tage dauerte.

Die Kurse für Fernstudenten „nach dem alten Muster“ wurden am Theologischen Seminar nach zweijähriger Pause wieder aufgenommen. Die erste Sitzung fand im Januar statt. Im März gab es einwöchige Kurse in Nowosaratowka und in Omsk.

Nelly Sedowa



Andacht in der Kapelle des Seminars mit den Teilnehmern des Kurses

Er hat sein Leben nicht geschont

Zum Gedenken an Bischof Hummel

TBILISI. Bischof Gert Hummel wäre am 8. März 2013 80 Jahre alt geworden. „Oh, wenn er noch am Leben wäre“ – seufzen wir immer wieder seit seinem frühen Tod vor neun Jahren. Aber er hat uns nicht verlassen! In jeder Gemeinde können wir sein Porträt sehen. Was bedeutet für uns dieser Mensch, warum vergessen wir ihn nicht, warum sind die Erinnerungen an ihn noch so lebendig und farbig?

Der Bischof war ein Mensch, ein Wohltäter, der sich die Probleme und Nöte der Mitmenschen zu Herzen nahm. Das erste, was er tat – er gab uns ein Zuhause! Unsere schöne Versöhnungskirche in Tbilisi, die Friedenskirche in Rustawi, die St. Johannes-Kirche in Suchumi und die Gebetshäuser in Bolnisi, Gardabani und Borjomi. Das von Ort zu Ort wandernde Volk Gottes hatte endlich sein Zuhause gefunden! Nur diejenigen, die die kalten, hoffnungslosen Jahre der Perestroika ausgehalten hatten, können verstehen, was es bedeutete ein Zuhause zu finden, wo man die Sorge für Seele und Leib spüren konnte.

In erster Linie kümmerte Bischof Hummel sich unermüdlich um die Senioren – die Menschen deutscher Herkunft, die die unvorstellbare Unterdrückung und Entbehrung überstanden hatten. Er half den ersten Bewohnern beim Umzug in das neben der Kirche erbaute Diakoniehaus. Allerdings entfernte Bischof Hummel das Wort „deutsch“ aus dem Namen unserer Kirche und führte konsequent in die Liturgie des Gottesdienstes die (offizielle) georgische Sprache ein. Unsere Kirche wurde die „Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien“, mit Betonung auf in Georgien. Es bedeutete sich bewusst zu werden, in diesem Land nicht als Gäste oder Außenseiter zu leben, sondern „Einheimische“ zu sein, dies umso mehr, als in der zweihundertjährigen Geschichte die Deutschen in Georgien wertvolle Beiträge zu Wissenschaft, Kunst, Architektur und Industrie erbracht hatten. Die Traditionen ach-

tend, öffnete Bischof Hummel jedoch die Türe für alle, unabhängig ihrer Herkunft oder Nationalität, die nach Gott und Seinem Wort von der Liebe und Vergebung suchten, die Trost und Unterstützung brauchten und hier eine wirkliche Hilfe fanden.

Bischof Hummel dachte über die Zukunft der Kirche, über ihre Aussichten auf Eigenfinanzierung nach und versuchte mit der Gründung eines eigenen Unternehmens Arbeitsplätze zu schaffen und Einnahmen für die Kirche zu erwirtschaften. Es war nicht seine Schuld, dass zu diesem



Der erste Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien
Gert Hummel

Zeitpunkt völlige Rechtlosigkeit im Staat herrschte und diese Idee nicht realisiert werden konnte. Die Frage der Eigenfinanzierung ist für unsere Kirche immer noch aktuell, hoffnungsvolle Ansätze wurden in den Gemeinden gemacht. In Deutschland wurde schon vor vielen Jahren auf Initiative von Bischof Hummel eine Stiftung zugunsten der ELKG gegründet, die von Freunden und Christiane Hummel verwaltet wird. Die Stiftung macht unermüdlich „Propaganda“ für die Kirche und sammelt für uns eine Menge Geld ein – so kümmert sich der Bischof weiter um uns!

Der Umgang mit Jugendlichen machte Bischof Hummel besonders viel Freude und umgekehrt verdanken sie ihm viel. Fast dreißig Jugendliche hatten 2001-2004 das Glück, die Grundlagen des lutherischen Glaubens mit interessanten und kreativen Methoden im Konfirmandenunterricht zu lernen. Wir haben ihm das Ferienhaus in Qwareli zu verdanken, das zu einem beliebten Ort für Freizeiten und Seminare wurde. Unsere konfirmierte Jugend wird schon zur Nachfolgerin in den geistlichen Traditionen und zu einer aktiven Kraft in unserer

tiger Aufbruch der Menschen, die den Glauben ihrer Vorväter, ihren eigenen Glauben bezeugen und ihre Kinder und Enkelkinder daran teilnehmen lassen wollten. Wir fragen: „Wo ist dieser Aufbruch, diese Einheit, dieser Atem jetzt, die die Gemeinden von damals hatten?“ „Du hast deine erste Liebe verlassen“ – tadelte Christus die Gemeinde in Ephesus in der Johannes-Offenbarung. Haben auch wir unsere erste Liebe verlassen, sind wir in Angelegenheiten versunken, die wir jetzt bedauern? Wurde uns nicht das Beispiel eines wahren Christen gezeigt mit dem ersten Bischof, der Gott diente, sich nie über andere erhob, der an das Wohl der Kirche dachte und dafür sein Leben nicht geschont hat?

Von Anfang an hatte Bischof Hummel eine feste Einstellung zur Anerkennung unserer Kirche durch die Regierung und akzeptierte keine Kompromisse; das erwies uns bei der Registrierung der ELKG als juristische Person Ende 2011 einen guten Dienst. Schon früh gründete er den Rat der brüderlichen christlichen Minderheitskirchen – der katholischen, baptistischen, armenisch-apostolischen und lutherischen Kirche – für Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung. Dieser Rat arbeitet bis heute mit gemeinsamen Seminaren, Konferenzen, Tagungen, ökumenischen Gottesdiensten und anderen Aktivitäten.

Bischof Hummel lebt in unseren Herzen und in unseren Taten! Wir wissen, dass Christus das Haupt der Kirche ist. Aber das Wort Gottes wird von den Menschen verkündigt, und gute Taten werden von Menschen begangen. Und wenn Gott einen Menschen zum Dienst ruft, der ein sprechendes Beispiel ist und alle mitführt, der die Grundlagen der kirchlichen Tätigkeit legt und vieles weit vorausieht – der ist für die Kirche ein großer Segen, und es bleibt uns nichts anderes übrig, als von ganzem Herzen Gott dafür zu danken!

Kirche.

Die ersten Schritte im Glauben unter Leitung von Bischof Hummel taten auch viele Erwachsene, die seinen Bibelunterricht besuchten. Er erteilte ihn als Theologieprofessor der Universität Saarbrücken seinen Studenten, und viele von uns waren damals wie „ABC-Schützen“ in geistlichen Fragen – ein Erbe der langjährigen Verfolgung der Kirche. Wie gierig nahmen wir das Wort Gottes auf, mit welcher Freude entdeckten wir die unerschöpfliche Welt der Bibel!

Am Anfang, in den fernen 90ern, gab es fast jeden Sonntag eine Taufe! Es war ein aufrich-

Irina Solej